

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur vaterländischen Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
<b>Band:</b>	9 (1870)
<b>Artikel:</b>	Der Kirchengesang in Basel seit der Reformation : mit neuen Aufschlüssen über die Anfänge des französischen Psalmengesangs
<b>Autor:</b>	Riggenbach, Chr. Joh.
<b>Anhang:</b>	Beilagen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-110604">https://doi.org/10.5169/seals-110604</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Beilage 1.** Zu Seite 340.

### **Zwei Briefe von Oekolampad an Zwingli.**

Zuinglii opera, VII, epist. I, p. 490 et 530.

1. His diebus pascalibus plebs cecinerat Psalmos, sed prohibita a Magistratu. Recreavit Papistarum animos, quos communicantium nobis numerus plane confecerat. Sed gaudebunt ad momentum. 9. Apr. (1526).

2. Hodie et in die Laurentii psalmodiæ germanicæ in templo meo a plebe cantatae sunt. Præsenserunt hoc Sacerdotes ex concionibus meis eventurum, eo quod de iubilis spiritus et oris quædam ex Psalmis dixeram ad hanc rem facientia. Unde et apud Senatum egerunt, si impedire possent, et impetraverunt edictum a Senatu, ut ostiatim prohiberetur cantus, de quo ego adhuc nihil sciebam. Verum ut in vetitum nitimus omnes, ita ubi excusat pietas, audaciores reddimus. Frustra prohibuit Senatus. Quid inde futurum sit ignoror. Pars malorum in caput meum recidet. Quæ libens feram, siquidem ferenda. Nihil a me iussum est, sed ostensa gloria Domini. Quod si Dominus cœptum hoc prosperum fecerit, rei Evangelicæ plurimum profore spero. Orate Dominum pro nobis. XII. Aug. (1526).

## **Beilage 2.** Zu Seite 341.

### **Oekolampads Bittschrift an den Rath.**

Die Originalhandschrift befindet sich im Antistitzialarchiv, in einem Folioband: Basileenses Antiquitates Ecclesiasticæ, dictæ Gernlerianæ, Tom. I, №. 28. Sie ist nicht schön und ziemlich nachlässig geschrieben. Eine Schlussabkürzung, die für

e, en, em gebraucht wird, sezen wir in volle Schreibung um; ü und u, ö und o sind selten unterschieden. Die Interpunction ist sehr willkürlich; wir corrigieren sie der Deutlichkeit halben. Das Schreiben lautet:

Ernuesten, gnedigen, Lieben Herrn zc. wie ongern wir wolten oder onbillich solten e.<sup>1)</sup>) ersame W.<sup>2)</sup>) uerhalten, das do zu zeitlichem nachtail einer loblichen stat Basel mocht reichen: Also auch noch uilweniger geburt vns onfurgebracht lan, das wir wissen der selen vns besolhen vnd der ere gotes nachtailig. Dan wir vns zu e. ersamen wis. versehen als zu einer Christenlichen oberkait, Die mit genaigtem willen daran ist, das der war gottesdienst nit gehindert sunder gefurdert werdt. Nun ist offenbar vnd gewiß, vnd es magß kein gutter verstandner Christ leugnen, Das des lob gottes vff das erlichst, vollkummeist, gotseligst vßgeprisen wurd, so es von herzen in einhelligkeit vnd froden gesungen, wie es in den psalmen wurd dargethan, wo anderst zeit, stat vnd gelegenheit solches der lieb dienlich anzeigen. Dan in den psalmen sein die wort des hailigen geistes in junderhait Darzu uerordnet, das der mensch dardurch gegen got, von weltlicher uppikait abgezogen werd. Darumb David sprach: Singet got alles erdrich, das ist: Al menschen vff erden solten solch fröd vnd lieb zu got han, das sie in gsang vnd iubil usbrechen niemand usgenommen. Wie es auch S. Pauls zun Ephesier vnd Colossenser leret. Dan so das gebet des ieder fur sich selbs in der stille bet got angenem ist, so ist got uil angenemmer so uil mer miteinanderbettend einhelliglich, vnd allerangenemsten so solches mit froden vnd mit offenlicher bekandtnus zu guttem den nechsten geschicht, Dan im der frölich vnd willig dienst der liebst. Darumb solches für keins nüwes gehalten soll werden, dan etwan vnßer elter uil gelz vnd gult<sup>3)</sup>) geben zu stifften,

<sup>1)</sup> euer.

<sup>2)</sup> Wißhait.

<sup>3)</sup> Gold, oder Gültten.

das got durch die so selbs nit uerstanden oder die dem gemaing  
man nit uerständlich gweßen, allain mit den worten oder  
orglen globt wurd, des wir iez zur Zeit noch <sup>1)</sup> loben noch  
stroffen. Wieuil mer, hetten sie erlebt daß so uil uerstands  
kommen wer in gmainen man, vnd die liebe darzu, das er  
frywillig die lob gottes het gesungen, vngzwifelt, sie wurden  
sich noch mer erfrödt vnd leib vnd leben vnd was sie gehabt  
dar gestreckt han, da mit solch gottesdinst wer gfurdert wor-  
denn. Auch mag man mit der warhait nit sagen, das solchs  
allein zustand den priester vnd klosterluten vnd schulern. Main,  
Dan es ist iederman von got besolhen, wie do Moje sprach:  
Welt got das alles volk weissagt. Es strafft auch Christus  
die phariseer, do sie murmelten vnd das den finden wolt  
weren, vnd sprach: Ich sag uch, wo die still werden siveigen,  
so werden die stain schreien. Welche wort uil vff in habenn.  
Dweil aber am nechst österfeiern angefengt solche psalmi gsang  
in etliche e. g.<sup>2)</sup> pfar vnd klosterkirchen, on vnfern beselb vnd  
anraizung, doch auch nit gewert, als ein gutt werck, In dem  
viler menschen so große andacht erkendt, daß in auch die  
augen fur fröd vnd andacht ubergangen, wie etwan auch ge-  
schach do in der widerbuwung der stat Hierusalem die kinder  
Israel fur fröd weinten. Und gewiß ist es, so man mit  
warer andacht wurd singen, so wurd das reich gottes nit  
wit<sup>3)</sup> sein, dan so uil gottes mag daruß entspringen. Weiter  
ist solches werck durch e. erj. w. danzumal angestelt vnd uss-  
gehebt<sup>4)</sup> wordenn, verleicht<sup>5)</sup> ist mein hern gsagt etwas an-  
ders dan an im selbs, vnd anderß dan erfunden wurd. Dan  
hie wurdet ie allain gesucht die ere gottes vnd der nuß zu

<sup>1)</sup> weder.

<sup>2)</sup> euer gnaden.

<sup>3)</sup> Dieses Wort ergänzen wir; mit **nit** hört die Seite auf, und dadurch  
scheint ein Wort ausgesunken zu sein. Auch Herr Prof. Wackernagel war ein-  
verstanden.

<sup>4)</sup> wieder aufgehoben.

<sup>5)</sup> vielleicht.

selen, vnd niemand dardurch getraßt wurd. Ist vnßer bit,  
 e. g.<sup>1)</sup> w. woll selbs bedencken was nuß darinnen. Dan ie  
 da got gelobt wurd, welches zu wenden keinem Christen ge-  
 burt, vnd wir uersehen vns zu e. wißhait, das sie dar zu  
 helfen werden mit allem uermugen.<sup>2)</sup> Es ist doch ein werck  
 der engel, die alzit loben got, vnd das werck, des wir in  
 ewikait begeren sollen zu uben. Es ist zum andern ein er-  
 quickung des geists, der zu ander zeit mit sorg vnd arbaid  
 überladen, Da mit er des do bereiter sei got zu loben. Es  
 ist zu dritten ein behaltung uiler by dem gebett zu guttem  
 einer gmainer christenhait dienend; Dan so uil ceremonyen  
 in der achtung der menschen ueralten, sein nit wenig, die kum  
 des gbeß erwarten vnd vß der kirchen ilen. Es ist zum uirten  
 ein gut anreizung, des wort gottes des do furderlicher zu  
 hören vnd also (berait werden das)<sup>3)</sup> im gotliche ding des do  
 anmutiger sein. Es ist auch gut zu abstellung uiler uppikait  
 vnd lichtefertikait. Des vnd anders bit wir demutiglich vmb  
 die ere gottes willen vnd vmb den nuß eins Christlichen volks,<sup>4)</sup>  
 die weil got so uil gnad geben, euweren gutten willen hierin  
 auch lassen erfunden werden. Dan uß solch dapfer vrsach sin  
 wir geursacht<sup>5)</sup> solchs an uch vnßer gn. hern zu bringen, das  
 wir uil-lieber gschriftlich thun, dan solten wir weiters als  
 die geschrift gelegenheit wurd geben daruon vff der canzel  
 reden, dardurch dan ein onwill erwachsen mocht. Wir sein  
 ie gutter hoffnung, man werd die ere gottes darin bedencken.  
 Dweil aber nicht so gut, vß dem nit onrot volgen mocht,  
 wo das nit uersehen wurd, wie dan wir achten euwer wiß-  
 hait bedacht hab in dem vffzug,<sup>6)</sup> so ist weiter vnßer ernstlich

<sup>1)</sup> gnedige.

<sup>2)</sup> Vermögen.

<sup>3)</sup> Die eingeklammerten Worte sind im Original durchgestrichen.

<sup>4)</sup> Im Manuscript volks.

<sup>5)</sup> Im Manuscript fehlt das t.

<sup>6)</sup> Aufschub.

bet, fur e.<sup>1)</sup> vnd vnßer folk, auch daran sein,<sup>2)</sup> damit kein ongeschickte<sup>3)</sup> darneben sich erheb: Aufenglich, das solche wort nit gebrucht werden in fullereien vnd zu lichtfertikait, aber zu der ere gottes, dan sunst weren es gozlesterung. Zum andern, das man in den kirchen, do es dem volk nit angenem, vnd die stift oder kloster welten ein uertruß darin tragen, niemand zu leid vnd traß gesungen wurd, aber in vnßer kirchen, got uerleih den andern, das sie auch das gesinnet werden. Zum dritten, das auch mit offenlichem mandat angßlagen oder uff der kanzel uerkund, uerkummen werd,<sup>4)</sup> daß die mutwillige huben mit heulin oder plerren niemand andacht darinnen verhindern welle; Das man auch bei den heiden erlassen wird,<sup>5)</sup> vnd die Christen den Juden solchs nit zumutten<sup>6)</sup> sollen; Do mit an allen orten frid vnd die ere gottes geuffnet werd, Des wir hoffen vnd gwiß sein, got in himel ein wolgefassen vnd einer stat Basel erlich vnd all war glaubigen wunsam<sup>7)</sup> vnd trostlich. Begeren ein furderlich gnedige andtword, die wir bei dem uolk mit gutter conscientz rumen mogen, daß wir auch im hohsten fliß mit allerm vnßerm uermugen fur got vnd vmb uch zu beschulden<sup>8)</sup> geslissen wellen sein. Damit wir vnß uch als e.<sup>9)</sup> gehorßame uff das niderst<sup>10)</sup> befelhen thun

Oecolampadius predican  
zu S. Martin.

<sup>1)</sup> euer.

<sup>2)</sup> beslissen zu sein.

<sup>3)</sup> Substantiv.

<sup>4)</sup> verkündet und dadurch zuvorgekommen werde.

<sup>5)</sup> womit man — verschont wird.

<sup>6)</sup> zutrauen oder nachreden; wie viel mehr soll man es unsern Buben wehren.

<sup>7)</sup> wonnesam; im Manuscript statt des m durch Schreibfehler ne.

<sup>8)</sup> wohl zu verdienen, treulich zu thun.

<sup>9)</sup> euer.

<sup>10)</sup> aufs demüthigste.

### Beilage 3. Zu Seite 344.

#### Aus der Chronik des Kärthäusers Georg.

Zwei Handschriften lagen zum Vergleich vor; die eine (A) in der Bibliothek des Kapitelsaals im Antistium, Basler Schriften in 4°, Tom. IV, Kirchengesch. No. 11; die andere (B) in der Vaterländ. Bibliothek (O, 8, 2).

A ist hier und da genauer; B gibt einige Zusätze; was wir ohne weitere Bemerkung einflammern, ist aus B entnommen.

(1526). In festo S. Laurentii cœperunt Lutherani reclamante<sup>1)</sup>) et fortiter prohibente Senatu Psalmos rythmicos in lingua vernacula apud Argentinam tralatos invitatis magistratibus laico more cantilenarum sed satis incondito, in templo S. Martini decantari (sic). (In A steht am Rand, was in B fehlt: Hanc sane novitatem iidem in festis paschalibus tentaverunt, sed repulsam passi fuerunt). Et parum abfuit quin hoc idem in templo cathedralis ecclesiæ tentassent, in solennitate assumptionis almæ virginis, cum occulta dolosaque machinatione sanguinolentæ seditionis, nisi Deus meritis ejusdem gloriosæ virginis matris (motus) malum hoc imminens clementer avertisset. Tunc enim in eadem solennitate, cum D. Augustinus suffraganeus (ille Frisingensis) sermonem facere vellet, comperto quod factiosi illi sinistrum aliquod<sup>2)</sup> in principio sermonis (seu sub novis) attentare parassent, ad novas illas, quæ omni anno solennissime cum compulso campanarum et cantu festivo ac organis celebrari solebant, simpliciter sicut in feriis<sup>3)</sup> pulsatum<sup>4)</sup> est, et simpliciter cantatum,

<sup>1)</sup> B statt reclamante: vehementer.

<sup>2)</sup> B aliquid.

<sup>3)</sup> An Wochentagen.

<sup>4)</sup> B durch Versehen auch hier schon: cantatum.

sermoque suspensus. (Ecce qualis obedientia erga superiores). Veruntamen his non obstantibus multo<sup>1)</sup> super hac novitate tractatu senatus habito Lutheranis tandem sic importunis indultum fuit, quod deinceps in certis templis hanc suæ præsumptionis<sup>2)</sup> novitatem continuare possent.<sup>3)</sup> Quod quam odiosum<sup>4)</sup> futurum sit devotis et sanctis cleri ceremoniis et usui consueto contrarium, aliorum esto judicium. Et quidem justo Dei judicio; cum enim Deus cernat clerum et religiosos a germano ritu devote festa et psalmodiam seu cantum ecclesiasticum universum celebrandi defecisse, per laicorum ridicula conventicula clamoremque rusticum illos vexare permisit. In omnibus his non est aversus furor Domini.<sup>5)</sup> — Am Rande des Abschnitts von dem Gerücht wegen Mariä Himmelfahrt bemerkt ein Freund der Reformation: Ita sibi persuaserant falso, interim sibi male concii.

#### Beilage 4. Zu S. 384 und 385.

##### Die Varianten der ältesten französischen Psalmmelodien.

Da die ältesten Quellen der französischen Psalmmelodien nicht jedem zugänglich sind, die Forme des prières u. s. w. von Genf, 1542 (wir nennen sie A), das Straßburger Büchlein mit gleichem Titel, von 1545 (wir bezeichnen es als B), und der Lyoner Psalter von 1549, den Herr Lutteroth besitzt (er soll C heißen), so wird es den Kennern erwünscht sein, wenn ich ihnen die Umgestaltungen derjenigen Melodien, die später im Gebrauch blieben, zur Kenntnis bringe. Zum Grund der Vergleichung legen wir eine Lyoner Ausgabe von 1563,

<sup>1)</sup> B irrig multa.

<sup>2)</sup> Vermessenheit.

<sup>3)</sup> B possint.

<sup>4)</sup> B adversum.

<sup>5)</sup> B ejus.

par Jan de Tournes pour Antoine Vincent (die wir mit D bezeichnen). Diese stellt die Melodien dar, wie sie seit 1562 vorliegen, ja für 83 Psalmen und den Decalog schon 1554 (vielleicht 1553, s. oben S. 377), und fortan unverändert blieben. Die wenigen Verseizungen, die durch Goudimel vorgenommen wurden, wie sie z. B. in der Genfer Ausgabe von J. Ant. & Samuel de Tournes 1667 sich zeigen, ändern nicht den Gang der Melodie. Mit Goudimel stimmen wenigstens in den Melodien die späteren Zürcher Psalter u. a. überein.

Wir beginnen mit den ersten 30 Psalmen von Marot. Die Melodien derselben zerfallen für uns in drei Classen: 1) neun, die zugleich in A und B vorkommen; alle diese finden sich auch in C und stimmen mit D zwar nicht ganz, doch in der Hauptsache überein<sup>1)</sup>; 2) zwölf andere begegnen uns nur in A und C, ganz oder fast ganz wie in D, wogegen B hier völlig andere Melodien zeigt<sup>2)</sup>; 3) bei neun Psalmen endlich unterscheidet sich nicht nur A von B durch ganz andere Melodien, sondern auch diese beiden Quellen von D<sup>3)</sup>; mit andern Worten: weder die Genfer noch die Straßburger Melodie hat sich später behauptet. Mit A stimmt hier C in fünf Fällen noch überein<sup>4)</sup>; bei zwei Psalmen gibt C in Abweichung von A bereits die gleiche Melodie wie D (32 u. 37); bei zwei andern (7 u. 10) ist die Weise von A gleichfalls verlassen, aber die von D liegt noch nicht vor, sondern eine C ganz eigenthümliche, so daß in diesen zwei Fällen die vier Quellen ebensoviel verschiedene Melodien zeigen.

Das endlich, was von den deutschen Melodien der Calvinischen Psalmen gilt, kommt bei Marots Psalmen gar nicht

<sup>1)</sup> Es sind die Ps. 1, 2, 15, 103, 104, 114 (in B auch bei 115 wiederholt), 130, 137, 143.

<sup>2)</sup> Ps. 4, 5, 6, 8, 9, 13, 14, 19, 22, 24, 38, 115.

<sup>3)</sup> Ps. 3, 7, 10, 11, 12, 32 (B wiederholt hier seine Melodie von Ps. 8), 37, 51, 113.

<sup>4)</sup> Bei Ps. 3, 11, 12, 51, 113.

vor: daß A u. B zusammenstimmten und gemeinsam von C u. D abwichen. Geblieben ist von jenen deutschen Weisen nur diejenige von Ps. 36, die sich in allen vier Quellen findet.

Schon diese oberflächliche Vergleichung zeigt, wie Genf viel mehr als Straßburg auf die nachfolgende Entwicklung Einfluß übte. Einundzwanzig von den späteren Melodien (Ps. 36 ungerechnet) finden sich der Grundlage nach bereits 1542 in Genf; nur neun von den 21 auch in Straßburg; gar keine, die nur diesem Ort und nicht auch jenem eignete und sich gleichwohl später behauptet hätte.

Den 9 Melodien der dritten Classe, die sich später verlieren, gehen wir nicht weiter nach. Die 12 der zweiten zei- gen meist bei der Vergleichung zwischen A und D nur geringe Varianten, hauptsächlich im Rhythmus. Dasselbe gilt in Be- treff der Lesarten von A bei den 9 Weisen der ersten Classe. Doch finden wir eine völlige Uebereinstimmung zwischen A und D nur bei Ps. 2, 5 und 6. Auffallend ist dagegen hier die Beschaffenheit von B. Nur Ps. 137 erscheint vollkommen übereinstimmend in A und B, sowie kaum abweichend von D. Sonst entfernen sich A und B mehr oder weniger, zum Theil sehr stark von einander, immerhin so, daß man die gleiche Melodie erkennt.

Welches ist nun hier das Verhältniß der Verwandtschaft unter einander? Wurden diese 9 Melodien von Genf nach Straßburg geschickt oder von Straßburg nach Genf? Wir erinnern uns, daß die deutschen Weisen der Psalmen Calvins erweislich aus Straßburg stammen und in Genf überarbeitet wurden. Schon diese Analogie spricht für die Annahme, auch diese weiteren 9 Melodien seien in Straßburg entstanden und in Genf zum Theil verändert worden. Geht ja doch B auf einen Straßburger Druck vom Anfang des Jahres 1542 zu- rück. Dazu kommt aber, wenn ich recht empfinde, auch die Beschaffenheit der Melodien selber. Die Redaktion von B, je weiter sie sich von A entfernt, hat etwas härteres, steiferes,

wogegen die von A wie geglättet erscheint, und immer auch der Fassung von D sich nähert. Es kommt mir schwer begreiflich vor, daß man die Genfer Weise in der Richtung der Straßburger verändert hätte; viel eher geschah das Umkehrte. Damit die Kenner selbst urtheilen, lassen wir die betreffenden Melodien von B hier folgen. Die einzige Abweichung, die wir uns erlaubt haben, ist eine bloß formelle. Wir schreiben nicht wie B Brevis und Semibrevis (≡ und =), sondern reduzieren sie wie A und C auf Noten von halber Länge (= und ∞).

Leider können wir die weitere Entwicklung der Melodien von A, sowie die Urgestalt der 1543 neu hinzugekommenen nicht aus einem Druck von letztem Datum kennen lernen. Doch erlaubt uns C verglichen mit B ziemlich sicher darauf zu schließen. Achten wir auf die Melodien der Psalmen, die erst 1543 neu hinzukamen — es sind ihrer 19, dazu die X Gebote von Marot: *Lève le cœur* (*Erheb dein Herz*) — so finden wir eine große Uebereinstimmung zwischen B und C. Freilich haben nur 10 von jenen 19 Psalmen, dazu der Decalog, in B Aufnahme gefunden. Ihre Melodien aber sind bis auf wenige Kleinigkeiten durchaus die gleichen in B und C; sie stimmen bis auf zwei derselben ganz oder fast ganz auch mit D überein; die beiden, wo dies nicht der Fall ist, sind Ps. 101 und 110; da liegen noch nicht die späteren Melodien vor, sondern ganz andere, aber vollkommen die gleichen in B und C. Nun ist C jünger als B, könnte also von B abhängig sein. Aber in allen andern außer diesen 11 Melodien ist das durchaus nicht der Fall, sondern C steht viel näher bei A und erscheint so unabhängig von B, daß es in keiner Weise die Tochter davon sein kann. Somit muß sich die Uebereinstimmung von B und C in jenem beschränkten Kreis von Melodien daraus erklären, daß beide aus einer gemeinsamen ältern Quelle schöpfen, und das kann kaum eine andere sein als die Genfer Ausgabe von 1543. Auch diejenigen Psalmen dieser

leßtern Ausgabe, die in B noch nicht Eingang fanden, begnügen uns in C, dem Texte nach aber schon früher. Wird nicht die Melodie so gut bei diesen als bei den mit B gemeinsamen aus der ursprünglichen Quelle entlehnt sein? und werden wir das nicht auch bei den Psalmen von A vermuthen dürfen, so weit die Melodien in C Veränderungen zeigen, daß diese nicht erst in C, also 1549, sondern bereits 1543 vorgenommen wurden?

Ist dieser Rücksluß erlaubt, so ergibt sich, daß schon ein Jahr nach A die Gestalt der Melodien der Redaktion von D viel ähnlicher geworden ist. Fünfzehn von den ersten 30 Psalmen haben in C bereits völlig,<sup>1)</sup> acht bis auf wenige Noten<sup>2)</sup> die spätere Form erreicht; darunter, wie schon bemerkt, zwei (Ps. 32 und 37), die in A noch eine ganz andere Melodie hatten. Nur 7 sind noch von D verschieden. Bei den 19 Psalmen von 1543 ist das Verhältniß ein ähnliches; vierzehn derselben haben in C bereits die Melodien von D, drei vollständig,<sup>3)</sup> elf mit sehr unerheblichen Abweichungen.<sup>4)</sup> Die X Gebote von Marot liegen in B und C bereits fertig vor wie nachher in D; auf diese Melodie wurde später Ps. 140 gedichtet: der Lobgesang Simeons hat noch nicht in B, wohl aber in C Text und Weise von D, die letztere mit kleinen Varianten. Nur fünf von den 43er Psalmen erscheinen in C noch mit einer andern Melodie als in D; es sind Ps. 101 und 110, wo B und C übereinstimmen, und Ps. 25, 45 und 46, die in B keine Aufnahme fanden. Merkwürdig ist, daß die Melodie von Ps. 25, wenn auch in den Tönen ganz von der späteren verschieden, eine dorische Weise, gleichwohl ganz denselben ungewöhnlichen Rhythmus zeigt wie die später übliche ionische. Zählen wir zusammen, so liegen in C, also wahr-

<sup>1)</sup> Ps. 2, 5, 6, 9, 13, 14, 19, 22, 24, 32, 103, 104, 114, 115, 143.

<sup>2)</sup> Ps. 1, 4, 8, 15, 37, 38, 130, 137.

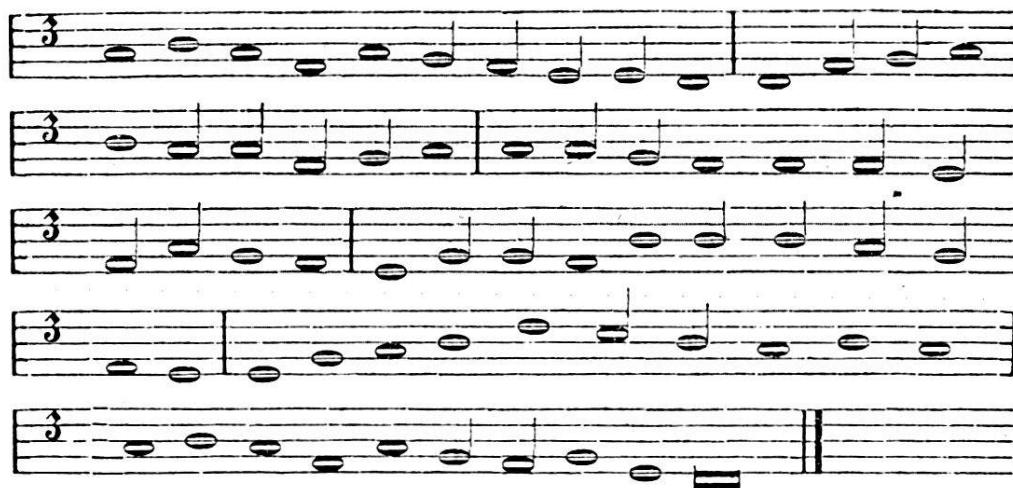
<sup>3)</sup> Ps. 23, 72, 128.

<sup>4)</sup> Ps. 18, 33, 36, 43, 50, 79, 86, 91, 107, 118, 138.

scheinlich bereits 1543, ganz oder fast mit D zusammenstimmend, 38 Psalmmelodien vor (wir zählen den Decalog wegen Ps. 140 dazu); wogegen 12 ihre endgültige Weise noch nicht gefunden haben, sondern sie erst mit den 34 frühesten Psalmen von Beza bekommen.

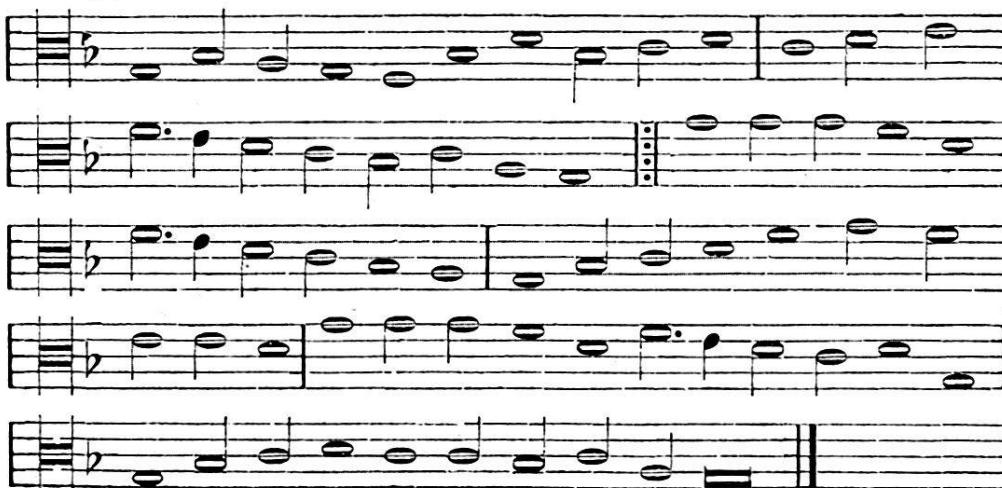
Wir lassen nun die Melodien folgen.

**Psalm 1 nach B.**



A gibt den Psalm im Altschlüssel, eine Quart höher, mit Vorzeichnung eines b; wie C und D. Varianten gegenüber D sind noch: in §. 1, Note 1: = statt -; in §. 2, N. 1–3: - P P statt P - -; ebenso §. 5, N. 1–3. In C findet sich nur noch die erste Abweichung. Das andere ist schon wie in D.

**Psalm 2 nach B.**



A und ebenso C haben die Melodie schon ganz wie D.

**Psalms 3** hat in A, in B und in D jedesmal eine andere Melodie. Die von A kehrt noch in C wieder.

**Psalms 4** hat in B eine andere Melodie als in A (C. D); A zeigt, verglichen mit D, nur die Varianten: in §. 7, N. 2 und 3:  $\text{= =}$  statt  $\text{P P}$ ; ebenso in §. 8, N. 4 und 5 und in §. 9, N. 4 und 5. Alle diese Stellen sind in C schon ganz D gleich geworden. Geblieben ist nur noch in C wie in A, daß in §. 9, N. 1: h statt c heißt.

**Psalms 5 und 6** sind in A (ebenso C) schon ganz wie in D. In B haben sie andere Melodien.

**Psalms 7** hat in A, B, C und D jedesmal wieder eine andere Melodie.

**Psalms 8** hat in B eine andere Melodie als in A (C. D); A zeigt gegenüber D die Varianten: In §. 1, N. 1:  $\text{= =}$  statt  $\text{=}$  (so auch noch C); in §. 4, N. 1 und 2:  $\text{= P}$  statt  $\text{P =}$  (dagegen C wie D).

**Psalms 9** hat wieder in B eine andere Melodie als in A (C. D); A weicht von D ab: In §. 2, N. 1 hat es  $\text{= =}$  statt  $\text{=}$ , und in §. 5, N. 1—5:  $\text{= P P = =}$  statt  $\text{P = = P P}$ . C stimmt ganz zu D.

**Psalms 10** wie bei **Psalms 7**.

**Psalms 11** wie bei **Psalms 3**. **Psalms 12** ebenso.

**Psalms 13** hat in B eine andere Melodie als in A (C. D); A zeigt verglichen mit D die Varianten:

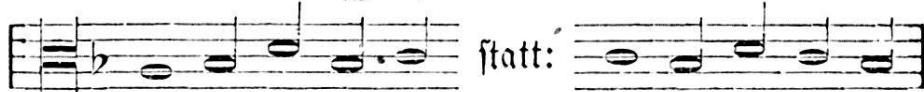
§. 1, N. 5 und folgende:

§. 5, N. 2—6:

C ist D gleich; Goudimel verlegt die Melodie in den Tenor-schlüssel, eine Quart tiefer, mit Weglassung des b.

**Psalm 14** hat in B eine andere Melodie als in A (C, D);  
A zeigt gegenüber D die Varianten:

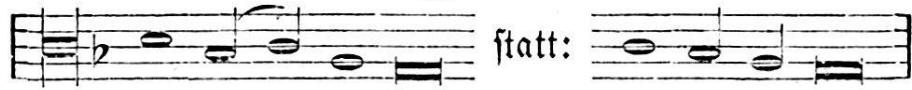
§. 2, N. 5—9:



§. 4, N. 4—9:



§. 5:



C ist gleich D; Goudimel versetzt die Melodie wie bei Psalm 13.

**Psalm 15** nach B.

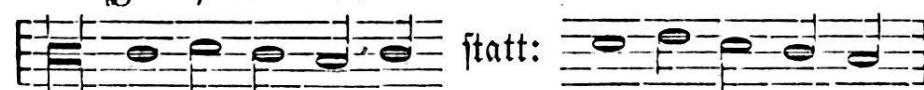
A und C wie D, nur daß in §. 1, N. 6: c ist statt h.

**Psalm 18** fehlt noch in A und B; C gibt die Melodie wie D, nur daß in der drittletzten Zeile der vorletzte Ton g (gis) ist statt h. Goudimel verlegt die Melodie mit Vorzeichnung eines b einen Ton tiefer.

**Psalm 19** hat in B eine andere Melodie als in A (C, D); A weicht darin von D ab, daß es die Melodie der drei ersten Zeilen nicht repetiert, sondern §. 4—6 in folgender Gestalt gibt:



Und in §. 12, N. 1—5:



In C ist alles gleich D geworden.

**Psalms 22** hat in B eine andre Melodie als in A (C, D); in A lauten §. 6 und 7 und §. 8, N. 1:

C ist gleich D; Goudimel verlegt die Melodie in den Tenor-schlüssel, eine Quint tiefer, mit Vorzeichnung eines b.

**Psalms 23** fehlt in A; steht in B und C ganz gleich wie in D.

**Psalms 24** hat in B eine andere Melodie als in A (C, D); A weicht von D ab in:

§. 1, N. 4—6: statt:

§. 2 heißt in A:

In §. 3, N. 2: statt:

§. 4, N. 4—6: statt:

C ist bereits wie D; Goudimel setzt die Melodie in den Tenor-schlüssel, eine Quart tiefer, mit Weglassung des b.

**Psalms 25** nach Marots Uebersetzung erst in C, mit anderer Melodie als in D, wiewohl gleichem Rhythmus.

**Psalms 32** hat in A und in B, in jeder der beiden Quellen eine verschiedene Melodie, eine andere als in D. Hingegen C stimmt ganz mit D zusammen.

**Psalms 33** fehlt in A; B und C stimmen ganz zusammen und weichen von D nur im Rhythmus der letzten Zeile:

**Psalms 36**, die einzige der beibehaltenen deutschen Melodien, zeigt in A ganz die gleiche Gestalt wie in B, nur daß in §. 7 die letzte Note in B: a lautet, in A (und C) dagegen

wie später: c; B bleibt hierin noch beim Deutschen Kirchenamt von 1525; A, B, C weichen von D noch in einem Ton ab: Z. 9, N. 2 heißt nicht b, sondern c, wie 1525.

**Psalm 37** hat in A eine andere Melodie als in D, in B wieder eine andere. Hingegen ist C bereits gleich D, bis an einen Ton: Z. 4, N. 3 heißt f statt d.

**Psalm 38** hat in B eine andre Melodie als in A (C, D); A weicht von D in Z. 1, N. 1:  $\text{—}$  statt  $\text{—}$ ; Z. 2, N. 1:  $\text{P}$  statt  $\text{—}$ ; Z. 3, N. 1, 2:  $\text{—}$  statt  $\text{P}$   $\text{P}$ ; Z. 4, N. 4: g statt c; Z. 5, N. 1:  $\text{P}$  statt  $\text{—}$ ; Z. 6, N. 5: d statt a. C zeigt nur noch die erste Variante, ist sonst völlig gleich D.

**Psalm 43** steht in Marots Uebersetzung erst in C, ganz mit der Melodie wie in D; Abweichungen sind nur: Z. 1, N. 1  $\text{—}$  statt  $\text{—}$ , und Note 4 und 5  $\text{—}$  statt  $\text{P}$   $\text{P}$ .

**Psalm 45** und auch **Psalm 46** in Marots Uebersetzung fehlen in A und B; in C haben sie andere Melodien als in D.

**Psalm 50** fehlt in A; B und C, ganz übereinstimmend, haben die gleiche Melodie wie D; nur in Z. 2 heißt N. 8: f statt e.

**Psalm 51** wie bei **Psalm 3**. Die Melodie von A und C kehrt noch in den Pseavmes etc. avec le chant de l'Eglise de Lausane, Genf 1565 wieder; die Melodie von D steht dort nur bei **Psalm 69**.

**Psalm 72** fehlt in A; B, C, D stimmen ganz überein.

**Psalm 79** fehlt in A; B und D stimmen völlig zusammen, C weicht nur in der ersten Note ab:  $\text{—}$  statt  $\text{—}$ .

**Psalm 86** fehlt in A; B, C, D haben die gleiche Melodie, doch mit Abweichungen; in B und C haben nur Z. 1 und 5 zum Anfang  $\text{—}$   $\text{—}$ ; in allen andern Zeilen sind die zwei ersten Noten  $\text{P}$   $\text{P}$  statt  $\text{—}$   $\text{—}$ . Außerdem hat Z. 3, N. 2 in B: c statt h; in C: b statt a. Die Gestalt der Melodie ist also die gleiche in B wie in C, nur mit dem Hauptunterschied, daß B von C und D abweichend die Melodie im Tenorschlüssel gibt, mit a beginnend, sodaß sie hier nicht dorisch,

sondern äolisch ist. C hingegen stimmt zu D, das scheint also doch das Ursprüngliche zu sein.

**Psalms 91** nach Marots Uebersezung erst in C; die Melodie wie in D; Abweichungen nur: §. 6, N. 4 ausdrücklich b, nicht h, und §. 8, N. 5: f statt g.

**Psalms 101** fehlt in A; B und C haben ganz die gleiche Melodie, eine andre als D.

**Psalms 103**, die gleiche Melodie in A, B, C, D. Abweichungen von D: In §. 1, N. 2, 3 hat B  $\text{—}\text{—}$  statt  $\text{F}\text{F}$ ; weiter geben A und B in §. 3, N. 1 und §. 6, N. 1:  $\text{—}$  statt  $\text{F}$ , und in §. 5, N. 2, 3:  $\text{—}\text{—}$  statt  $\text{F}\text{F}$ . C hingegen ist ganz gleich D.

**Psalms 104** nach B (die erste Hälfte der späteren Melodie).

A hat im Unterschied von D: §. 1, N. 4, 5:  $\text{F}\text{F}$  statt  $\text{—}\text{—}$ ; §. 2, N. 1–3:  $\text{F}\text{F}\text{F}$  statt  $\text{F}\text{—}\text{—}$ ; §. 6, N. 8, 9:  $\text{—}\text{—}$  statt  $\text{F}\text{F}$ ; ebenso §. 7, N. 4, 5:  $\text{—}\text{—}$  statt  $\text{F}\text{F}$ . C dagegen ist gleich D.

**Psalms 107** fehlt in A und B; C ist gleich D, nur fängt §. 3 mit  $\text{F}\text{F}$  statt mit  $\text{—}\text{—}$  an; Druckfehler?

**Psalms 110** wie bei **Psalms 101**.

**Psalms 113** wie bei **Psalms 3**.

**Psalms 114** nach B.

A weicht von D nur in einem Ton ab: §. 1, N. 6: e statt d; C ist gleich D.

**Psalms 115** wiederholt B die Melodie von 114; A hat abweichend von D in §. 2, N. 1—5:  $\text{—} \text{P} \text{P} \text{P} \text{—}$  statt  $\text{P} \text{—} \text{P} \text{P}$ . C ist ganz gleich D; die Variante in C: §. 1, N. 6, 7: e e statt f f, ist wohl Druckfehler.

**Psalms 118** fehlt noch in A; B und C haben die gleiche Melodie wie D, nur mit den Abweichungen: B allein hat in §. 1, N. 2, 3: h, a statt a, g; und in B und C lautet Zeile 2:

**Psalms 128** fehlt in A; steht völlig gleich in B, C, D.

**Psalms 130** nach B.

A weicht von D ab in §. 6, N. 4, 5:  $\text{—} \text{—}$  statt  $\text{P} \text{P}$ . C gibt diese Stelle gleich D, hingegen in §. 5, N. 2, 3:  $\text{P} \text{P}$  statt  $\text{—} \text{—}$ .

**Psalms 137** die gleiche Melodie in A, B, C, D. A und B, ganz übereinstimmend, weichen von D nur ab in §. 3, 1:  $\text{—}$  statt  $\text{P}$ , und in §. 5, N. 5—7: a, g, f statt c, h, a. In C ist die erste Variation beseitigt, die zweite noch da.

**Psalms 138** nach Marots Uebersetzung erst in C; Melo-

die gleich D, mit den Abweichungen: §. 7, N. 5: g statt f; und §. 8, N. 2—5:  $\text{P} \text{P} \text{--}$  statt  $\text{--} \text{P} \text{P}$ .

(*Psalm 140* gleich) X Gebote: Lève le cœur, fehlt noch in A; B, C, D stimmen völlig überein.

**Psalm 143 nach B.**

A zeigt gegenüber D die Abweichungen: in §. 3, N. 2, 3:  $\text{--}$  statt  $\text{P} \text{P}$ ; ebenso in §. 4, N. 4, 5; endlich §. 5, N. 1, 2: a, a, statt c, h. In C sind diese Varianten verschwunden, die Melodie gleich D.

Zum Schluß fügen wir noch aus B die Psalmen 120 und 142 bei. In dem Psalter von Antwerpen, 1541, der keine Melodien enthält, steht über den gleichen Texten: Ps. 120, Sus: Adieu tout solas plaisir et lyesse, Adam à regress; und Ps. 142, Sus: Dueil double dueil, D. Es würde sich fragen, ob damit die Melodien gemeint seien, die in B vorliegen, und die wir hier folgen lassen.

**Psalm 120.**

Av Seigneur Dieu pour re-cou-urer li - es - se,  
Et de - li - urer mon cuer de sa tris - tes - se,  
J'ay haut cri - é en mon dueil et en - nuy,  
Et mon Dieu m'a ou' - y.

**Psalms 142.**

Vers l'é - ter - nel des op - pres-sez le Pe - re  
 Je plo - re - ray, luy monstant l'im-pro - pe - re,  
 Que l'on me fait, et luy fe - ray pri - e - re  
 A hau - te voix, qu'il ne iett' en ar - rie - re  
 Mes pi - teux cris, car en luy seul i'es - pe - re.

**Beilage 5.** Zu Seite 413.

**Aufzählung von 30 Gesangbüchern, 1634 bis 1798.**

Über die ältesten Gesangbücher vom Zwickerischen 1540 bis zum Schröterischen 1617 war schon oben die Rede (S. 352 bis 356, und S. 409 bis 412). Die Aufzählung der weiteren, die mir vor Augen kamen, macht nicht den Anspruch darauf, vollständig zu sein. Bei der Freiheit, welche die Buchhändler hatten (abgesehen von Lobwassers Psalmen), ist auch nicht viel Gewicht zu legen auf eine Ausgabe mehr oder weniger. Offiziell war keine derselben. Interessant wäre wohl, zu verfolgen, wann diese oder jene Lieder zum ersten Mal auftraten oder wieder verschwanden. Aber der eigentlich kirchliche Gebrauch ist mit dem Stehen im Gesangbuch noch nicht bewiesen. Und einen eigenthümlichen Liederschatz enthalten unsere Gesangbücher nur in sehr geringem Maße. Wir beschränken uns darum auf ein gedrängtes Verzeichniß für solche, die weiter

forschen wollen. Der Kürze wegen bezeichnen wir die Fundorte mit Buchstaben. A bedeutet das Archiv des Antistitiums; B die öffentliche Bibliothek; F. B. Herrn Friz Bernoulli als Eigenthümer; V. B. die vaterländische Bibliothek; S Herrn Pfarrer Sarafins und R meinen eigenen Besitz.

1) 1634. *Psalmen Davids, und nachher: Ps. D. Kirchen-gesang vnnd Geistliche Lieder u. s. w. Bey den Heinricpetri-nischen. Schmal Duodez. Lobw. 150 und 8, alte Psalmen und Gesänge 37 und 138, zusammen 333; 55 Lieder hier zum ersten Mal, darunter: O Lamm Gottes unschuldig; Ach Gott wie manches Herzeleid; Herzlich lieb hab ich dich o Herr; Herr Jesu Christ du höchstes Gut; Auf meinen lieben Gott; Wie schön leuchtet der Morgenstern; dann: Psaltzgraff Friederich des dritten Reym: Herr Gott, du lieber Vater mein (S. Stud. und Krit. 1861, III; 1862, II) u. a. (Dagegen schon bei Mareschall: Allein Gott in der Höh sei Ehr, und: Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott; und bei Schröter: Wenn wir in höchsten Nöthen sein, und: Was mein Gott will, gescheh allzeit. Für die Gesangbücher des 16. Jahrh. vgl. Ph. Wackernagels Bibliographie) — S.*

2) 1636. *In verlegung Ludw. Königs. Duodez. Lobwasser 150 und 8, a. Ps. und Ges. 42 und 186, zus. 386. Neu unter andern: Von Gott will ich nicht lassen. — B.*

3) 1636 im gleichen Verlag, klein Duodez, Lobw. 158, a. Ps. und Ges. 42 und 229, zus. 429. — B.

4) 1650. *bey Ludw. König se. Erben. Kleinstes Octav (s. oben S. 414). Lobw. 153, a. Ps. und Ges. 37 und 103, zus. 293. Hier zuerst das Katechismuslied von 100 Strophen: Der höchste Trost des Menschen ist. — F. B.*

5) 1659, in verlegung Theodor Falkeisens. Klein Octav. Lobw. 153, a. Ps. und Ges. 37 und 92, zus. 282. Hier nur 62 Strophen des Liedes: Der höchste Trost. — A.

6) 1666, in Verlag Emanuel Königs und Söhnen. Duodez. Lobw. 158, a. Ps. und Ges. 42 und 206, zus. 406.

Hier zuerst bei den 62 Strophen der Name Joh. Casp. Murer; hier ferner das Lied: Werde munter mein Gemüthe. — S.

7) 1674. Bey vnd in Verlegung Jakob Werenselsen. Duodez. Lobw. 159, a. Ps. und Ges. 38 und 132, zus. 329. Hier zuerst: Jesu deine tiefe Wunden, und ein Lied von P. Gerhardt (ohne Namen): O du allersüßste Freude. — B.

8) 1676, bey Johann Brandmüllern. Groß Octav. Lobwasser 153, a. Ps. und Ges. 34 und 56, zus. 243. — B.

9) 1685, nochmals bei Jak. Werensels, Octav. Feiner Druck, zwei Spalten auf jeder Seite; Lobw. 157, a. Ps. und Ges. 37 und 125, zus. 319. Das einzige neue Lied ist: Freut euch ihr lieben Christen. — A.

10) 1688, wieder bei Jak. Werensels, ähnlich Nr. 7, nur weniger schön und ärmer. Lobw. 157, a. Ps. und Ges. 33 und 62, zus. 252. — A.

11) 1688. Bey Johann Ludwig König und Johann Brandmüller. Schmal Duodez; 732 S. sammt Registern. Lobwasser 158, a. Ps. und Ges. 50 und 269, zus. 477; die reichste Sammlung; doch besteht der Zuwachs nicht aus Liedern, die sich im Gebrauch erhielten. Das letzte derselben ist: Von der Bergänglichkeit: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig, M. Franc zugeschrieben. — Ein defektes Exemplar: V. B.; ein wohlerhaltenes gehört Herrn F. Bovet.

12) 1690, auch bei Joh. Ludw. König und Johann Brandmüller, groß Octav; ähnlich Nr. 8, nur etwas weniger schön. Lobw. 153, a. Ps. und Ges. 38 und 69, zus. 260. — A.

13) 1713. Die CL Psalmen Davids u. s. w. Bey J. Conrad von Mechel. Der zweite Theil: Ps. Dav. Kirchen- und Fest-Gesänge. Klein Octav. Lobw. 152, a. Ps. und Ges. 32 und 58, zus. 242. Dazu ein besonders gedruckter Anhang Neuer Communions-, Catechismus- und Buß-Lieder: Sampt einem neuen Passions-Gesang, 19 Lieder. Hier zuerst: Liebster Jesu wir sind hier, und: Nun Gott Lob, es ist vollbracht. — A.

- 14) 1716. *Christliches Gesangbüchlein u. s. w.* Bey Johann Conrad von Mechel. Duodez. Nahe verwandt mit dem zweiten Theil von Nr. 11, nur etwas ärmer. Keine Melodien. (Lobwasser fehlt hier.) Selbst da noch Zwinglis: Herr nun heb den Wagen selb (Berichtigung zu S. 349). Nur vier Lieder sind neu, darunter von P. Gerhardt: Schwing dich auf zu deinem Gott, 5 Str. — V. B.
- 15) 1716. *Des Königs und Propheten Davids Psalmen u. s. w.* Der zweite Theil: Ps. D. oder Kirchengesänge u. s. w.; bey J. J. Genath. Lobw. 152, a. Ps. und Ges. 30 und 42, zus. 224, dazu auch hier der Anhang mit 23 Liedern; neu: Treuer Gott, ich muß dir klagen; O allerhöchster Gott. — A.
- 16) 1717. Die neue vierstimmige Ausgabe von Samuel Mareschall. Bey Joh. Georg König. Lobw. 152, a. Ps. 30, alte Lieder 40, Anhang 15, zus. 237. Vergl. darüber, sowie über Nr. 13 und 15, die Beschreibung S. 415 ff. — A.
- 17) 1717. *Die CL Psalmen Davids u. s. w.* Bey Joh. Conr. von Mechel. Lobw. 160, a. Ps. und Ges. 30 und 43, zus. 233; ohne Anhang. — A.
- 18) 1717. Die Ps. Dav. rc. Bei Joh. Ludw. Brandmüller. Lobw. 151, a. Ps. und Ges. 30 und 46, zus. 227. In zwei Spalten; die Melodie durchgängig bei jeder Strophe. — A.
- 19) 1730. bei Joh. H. Decker. Schmal Duodez. Lobwasser 152, a. Ps. und Ges. 30 und 42, zusammen 224; Anhang 23. — A.
- 20) 1735. *Die CL Ps. u. s. w.* bey Joh. Conr. von Mechels sel. Wittib. Octav. Lobw. 161, a. Ps. und Ges. 30 und 41, zus. 232; ähnlich Nr. 17. Dazu der Anhang: 21. — R.
- 21) 1740. Bey Joh. Heinr. Decker. Die gleichen 224 wie in Nr. 19, dazu ein Anhang mit 17 Liedern. — A.
- 22) 1745. Ohne Namen der Offizin: *Psalmen Davids: Kirchen- und Fest-Gesänge rc.* Ohne Lobwasser; 32 a. Ps., 66 Ges., zus. 98. Octav.

Wo ein Lied auf der Rückseite eines Blattes fortgesetzt

wird, ist die Melodie wiederholt, daß man nicht umwenden müsse. — A.

23) 1745. Bey Joh. Conr. von Mechels sel. Wittib. Duodez. Zwei Spalten. Feine Schrift. Die Melodie durchweg, bei Lobw. sogar zu jeder Strophe. Die alten Psalmen fehlen; 31 Fest-, Communion- und Catechismusgesänge folgen auf Lobwasser, dann das Gesangbuch von 1743. — A.

24) 1746. Nochmals bei Mechel. Lobw. 150, a. Ps. 32, Ges. 70, zus. 252. — A.

25) 1747. Bey Johann Rudolf Im-Hoff. Octav. Zwei Spalten. Feiner Druck. Noten bei jeder Strophe. Lobw. 150, a. Ps. 39, Lieder nur 4, zus. 193. — S.

26) 1750. Wieder bei Mechel; bis auf ein Lied gleich Nr. 20; nur daß dort noch die alten Schlüssel gebraucht waren, hier der Discantschlüssel. — A.

27) 1763, bei Joh. Heinr. Decker; 224 Ps. und L. wie bei Nr. 19 und 21. Ohne Anhang. — A.

28) 1778. Die CL Psalmen Davids u. s. w. Bey Gebrüdern von Mechel. Auf dem Titel des zweiten Theils steht die Jahreszahl 1777, und doch geht die Paganatur fort, auch im angehängten neuen Gesangbuch, und ist vorn nur ein Register für alle drei Theile. Lobw. 152, a. Ps. und Ges. 32 und 65; das Gesangbuch von 1743 (aber unvollständig, weil manche der Lieder schon unter den alten Psalmen erscheinen): 143; zusammen 392. — V. B.

29) 1790. Bey Johann Heinrich Decker. Schmal Duodez. Die gleichen 224 Ps. und L. wie bei Nr. 19, 21, 27. Ohne Anhang. — R.

30) 1797. Bey Jakob Decker, der zweite Theil von 1798. Wie Nr. 29. — R.

### Beilage 6. Zu Seite 487.

#### Zum Gesangbuch von 1854.

Einige Nachträge und Berichtigungen zu den Angaben über die Dichter in unserm Gesangbuch von 1854 haben wir nach und nach seit Jahren zusammengetragen. Wir wissen, wie leicht solche beiläufige Notizen übersehen werden, sodaß die irrthümlichen Ueberlieferungen von Hand zu Hand weiter gehen. Darum glauben wir, eine solche Zusammenstellung könnte Freunden des Kirchenlieds willkommen sein. Man wird sich am leichtesten darin zurechtfinden, wenn wir zuerst der alphabetischen Reihenfolge der Lieder nachgehen.

„Allein auf Gottes Wort will ich“ (131) — ist, sowie die Melodie, mit welcher es 1566 auftritt, von Joh. Walther dem ältern; s. Jul. Müßell, geistl. Lieder aus dem 16. Jahrhundert, I, 384; Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied III, 203.

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (167). Nach Oberheh in Schneiders deutscher Zeitschrift 1856, S. 34 ff. zuerst niederdeutsch erschienen, 1526: die Angabe (zuerst von Rehtmeier 1710), es sei Nicol. Decius der Verfasser, wird aus Wolfenbüttler und Stettiner Quellen dahin berichtigt, daß der fragliche Mönch und später Prediger Nicolaus a Curia oder Nicolaus Hovesch, von Hofe geheißen habe; vgl. auch Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, III, 565, wo auch des Versuches gedacht wird, den Namen Decius damit zu verbinden.

„Auferstanden, auferstanden“ (73). Christoph Christian Sturm († 1786; s. Rambachs Anthologie V, 82. 95) hat ein Lied von Joh. Friedrich Danneil († 1772) überarbeitet: Hallelujah, Jesus lebet; nur die ersten vier Zeilen sind Lavater nachgebildet. In Danneils erster Strophe heißt es unter anderem: Mächtig sieget er empor!

„Barmherziger, laß deiner Gnade“ (142), anonym, aus Knapp's Liederschatz, 1. Aufl.

„Beschwertes Herz, leg' ab die Sorgen“ (1) — ist nicht von Marperger, sondern von Christoph Wegleiter († 1706). S. Rambachs Anthologie IV, 123.

„Christe, du Quell des Tags und Lichts“ (315) — nach Ph. Wackernagel (deutsches Kirchenlied 1841, S. 191 und 873) von Wolfgang Meußlin (W. M.), nicht von Michael Weisse (M. W.). Jetzt (deutsches Kirchenlied III, 121) gibt er das Lied ohne Namen.

„Christus der ist mein Leben“ (370). Müzell a. a. D. III, 1059 ff. gibt an, daß Lied habe in einer Leichenpredigt von 1620 die Bezeichnung: „daß es Anna, Gr. Heinrichs von Stollberg Gemahlin, so gesungen,“ und im Erfurter Gesangbuch von 1648 stehe die Ueberschrift: „Einer Gräfflichen Matron Sterblied.“ Es muß aber älter als 1620 sein, denn es kommt schon bei Vulpius vor, 1609.

„Demüth'ges Herz, Herr Jesu Christ (280) ist von Hiller; das Original hat 17 Strophen.

„Der am Kreuz ist meine Liebe“ (50), nach Rambachs Anthol. III, 195 wahrscheinlich zuerst in den von Ahasverus Fritsch (1629 bis 1701) herausgegebenen Jesusliedern (1668). Also nicht von Menzer (geboren 1658); noch weniger von Greding (geb. erst 1676); sondern entweder (Koch) von Ernst Stockmann (1634 bis 1712) oder von Fritsch selber (nach dem Breslauer Gesangbuch von 1855).

„Der du die Liebe selber bist“ (297), nach Rambach in der kurzgefaßten Nachricht von den Verfassern der Lieder des Hamburger Gesangbuchs 1843, von Diterich, nach Hiller und Sturm.

„Der Herr bricht ein um Mitternacht“ (396), schon 1731 im Gesangbuch der evang. Brüdergemeinen. Die histor. Nachricht vom Brüder-Gesangbuche des Jahres 1778 nennt keinen Verfasser.

„Die Sonn' hat sich mit ihrem Glanz gewendet“ (318). Herr Hofmeister in Zürich bezweifelt die Abfassung durch

Stegmann, weil das Lied in Sammlungen von 1673, 1686, 1713 (auch in Crügers Praxis pietatis melica, 1680) anonym stehe, und daneben ein Lied mit Stegmans Namen: Die Sonn hat sich verkrochen, mit älterem Sprachcharakter, wie er sich auch bei Nr. 15 ursprünglich finde.

„Dir jauchzet froh die Christenheit“ (98). Herr Pfarrer Ritter in Schwanden schreibt mir, das rheinisch westfälische Gesangbuch nenne als Verfasser Carl August Döring (seit 1816 luth. Prediger in Elberfeld).

„Es saß ein frommes Häuslein dort“ (99), schon in den Schaffhauser Hymni oder Lobgesängen 1729 (28); nach Kochs Geschichte des Kirchenlieds (2 te Aufl., III, 221; 3 te Aufl., VI, 103), von d'Annone. Koch beruft sich auf Mittheilungen aus d'Annones schriftlichem Nachlaß.

„Gelobt seist du, Herr unser Gott“ (154). Das Original von Rist beginnt: Gelobet seist du, großer Gott. Die Überarbeitung, die nur wenige Zeilen geschont hat, ist nach Rambachs kurzgefaßter Nachricht zc. (1843) von Diterich.

„Getrost, ihr Sünder, Jesus lebt“ (76), ist nach d'Annoneschen Papieren von Joh. Conrad Ziegler aus Schaffhausen, † 13. Februar 1731.

„Gott, der du unsre Zuflucht bist“ (339), ursprünglich: Du, Gott, der unsre Zuflucht ist, nach Rambachs kurzgefaßter Nachricht von Joh. Joachim Eschenburg, † 29. Febr. 1820.

„Gott, du lässest Treu und Güte“ (329), aus Knapps Liederhafz, 2 te Aufl. Im rheinbairischen Gesangbuch 1859 wird als Quelle das Leipziger Gesangbuch von 1697 genannt.

„Gott wolle Gnad' und Segen“ (346), nach dem Original von Joh. Füncklein: Gnad, Fried und reichen Segen (Ph. Wackernagels Bibliographie, S. 365), wahrscheinlich von d'Annone 1743 überarbeitet, s. oben S. 450.

„Großer König unsrer Erden“ (145), aus dem Basler Gesangbuch von 1743; hätte die Art d'Annones.

„Heil'ger Jesu, Heil'gungsquelle“ (284), nicht von G. Ar-

nold, sondern laut Max Göbbels Geschichte des christl. Lebens in der rheinisch-westphälischen Kirche, II, 164 und 644, nach dem Holländischen des Jodocus von Lodenstein, verdeutscht von Barthol. Crasselius (1677 — 1724; über sein Geburtsjahr s. Darmstädter Theol. Litteraturblatt, 1866, S. 98).

„Herr Gott, der du den Ehestand“ (347), s. oben S. 449. Koch (3 te Aufl., VI, 103) schreibt das Lied, ohne den Beweis zu geben, d'Annone zu.

„Herr, hier stehtet unser Hirt“ (344), aus dem Basler Gesangbuch von 1809. Phil. Schaf im deutschen Gesangbuch von Philadelphia, 1859, schreibt: nach Sam. Christian Gottlieb Küster, um 1800.

„Ich bin vergnügt und halte stille“ (259), ist nach Rambachs Beweisführung (Anthologie, IV, 29) nicht von der Gräfin Ludamilia, sondern von Clemens Thieme, † 1732.

„Ich komme, Heil der Welt, zu dir“ (213), kann nicht von Bürde sein, denn dieser ward nach Rambachs Anthologie, VI, S. VI, den 7. December 1753 geboren, und das Lied erscheint schon (Ich komme, Friedensfürst, zu dir) in Diterichs Liedern für den öffentlichen Gottesdienst 1765. Rambach in der kurzgefaßten Nachricht nennt Sturm als Verfasser. Zu Grunde liegt ein Lied von Freylinghausen: Zu dir, Herr Jesu, komme ich.

„Komm, o komm, du Geist des Lebens“ (103), steht nicht in Joach. Neanders Bundesliedern. Jul. Müzell in den Geistlichen Liedern der evangel. Kirche aus dem 17. Jahrhundert u. s. w., I, 324, schreibt das Lied auf Grund eines der ältesten Drucke (um 1664) dem Heinrich Held zu.

„Mein Gott, ach lehre mich erkennen“ (287), aus Freylinghausens Gesangbuch 1714; nach Rambachs kurzgefaßter Nachricht, S. 36.

„Nun bittet alle Gott“ (11), steht zuerst im geistlichen Lieder-Büschel (von d'Annone), Basel 1755, und dann in der Sammlung: Erbaulicher Christen-Schätz, 7 te Auflage, Basel

1777, den Vierhundert (statt früher Dreihundert) geistlichen Liedern. Darin werden seine eigenen und die von ihm verbesserten Lieder mit einem Stern bezeichnet. Das ist auch hier der Fall, und da das Lied sonst nicht vorkommt, wird es zur ersten der beiden Classen gehören.

„Nun habe Dank für deine Liebe“ (163), klingt wohl in den Strophen 3, 4, 7 an ein Lied Lavaters an, das beginnt: Anbetung dir und Freudenthränen, aber es ist von Georg Joachim Zollikofer (1730 bis 1788), nach Rambachs kurzgefasster Nachricht, Hamburg 1843.

„O du Liebe meiner Liebe“ (63), ist nach Kochs Geschichte des Kirchenlieds, 2te Aufl., IV, 154, nicht von Angelus Silesius, sondern von einem unbekannten Dichter; zuerst in Freylinghausens Gesangbuch, I. Thl., 1704; es fehlt in der h. Seelenlust des Angelus und in Wezels Register seiner Lieder.

„O frommer und getreuer Gott“ (202), steht laut Müzell's geistlichen Liedern des 16. Jahrhunderts (II, 720) nicht in den erhaltenen Werken Ringwaldts, und wird ihm erst im 18. Jahrhundert zugeschrieben, wahrscheinlich durch Verwechslung mit einem Lied gleichen Anfangs, bei Müzell, S. 633.

„O Lamm Gottes unschuldig“ (149). Davon gilt das Gleiche, was von: Allein Gott in der Höh sei Ehr. Das Lied erscheint zuerst niederdeutsch 1531, s. Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, III, 568.

„O stimm' auch du mit frohem Dank“ (34), aus Dietrichs Gesangbuch für die häusliche Andacht, 1787, wahrscheinlich vom Herausgeber stammend, da es sich vorher nicht findet.

„O wesentliche Liebe“ (348), s. oben S. 449. Auch dieses Lied schreibt Koch (3te Aufl., VI, 103) d'Annone zu.

„Umgürte die, o Gott, mit Kräften“ (345). Koch (in der 2ten Auflage, II, 179 und IV, 312; in der 3ten, V, 64 ff.) theilt darüber mit, daß es die Umarbeitung eines Lieds von David Samson Georgii sei (1697 bis 1758). Das Ori-

Original beginnt: Wann mein erfreutes Herz bedenkt;  
Str. 9: Umgürte mich mit neuen Kräften.

„Uns bindet, Herr, dein Wort zusammen“ (124). Das Original heißtt: Dein Wort, o Herr, bringt uns zusammen. Das Pfälzer Gesangbuch von 1859 schreibt es Joh. Ludwig Konrad Allendorf zu († 1773).

„Von dir, o treuer Gott“ (300), anonym, aus Knapp's Liederschätz, 2te Auflage.

„Was mein Gott will, gescheh alzeit“ (273). Müzell, geistliche Lieder aus dem 16. Jahrhundert, I, 371, gibt an: das Lied erscheine in den ältesten Drucken anonym; im Kopenhagner Gesangbuch 1571 und im Lübecker 1577 mit der Bemerkung: des alten Churfürsten Marggraff Albrechts Lied. Ob es von demselben (1522 bis 1557) oder für ihn gedichtet sei, ob es nur sein Lieblingslied gewesen, sei nicht zu entscheiden.

„Wie gnädig warst du, Gott, vor Alters deinem Lande“ (341), schon in Zollikofers neuem Gesangbuch, Leipzig 1766.

„Wie groß ist unsre Seligkeit“ (219). Das Original ist von Joh. Euseb. Schmidt († 1745): Wie groß ist deine Herrlichkeit; die Bearbeitung von David Bruhn (1727 bis 1782); s. das Hallesehe Gesangbuch von 1856.

„Wir danken dir, o Vater, heut“ (337), für die Gesangbuchcommission von Baselland verfaßt vom damaligen Bennwiler Pfarrer.

„Zeich uns nach dir“ (97). Mehrere Lieder begannen mit diesen Worten, die dem Hohen Lied entnommen sind. Das vorliegende ist wahrscheinlich nicht das von Ludamilia gedichtete; das Hallesehe Gesangbuch von 1856 schreibt es dem Stettiner Pastor Friedr. Fabricius zu (1640 bis 1703).

---

Zum Dichterverzeichniß fügen wir noch folgendes bei:

Albert, Heinrich, oder Alberti, beide Formen des Namens kommen vor, wie Prof. Cosack aus dem Taufregister von

Königsberg nachweist; er ist nicht 1668 gestorben, sondern schon 1651, denn am 25. December dieses Jahres wurde ein nach seinem Tod gebornes Töchterlein desselben getauft. Siehe deutsche Zeitschrift für christl. Wissenschaft und christl. Leben, vom 3. September 1859.

Allendorf, ist nicht 1774 gestorben, sondern den 5. Juni 1773, s. Rambachs Anthol., V, pag. XII.

Heunisch, Caspar, † 1694, nach dem rheinbairischen Gesangbuch 1859.

Knapp, Albert, † 18. Juni 1864.

Krause, Jonathan, † 1762, nach dem rheinbairischen Gesangbuch 1859.

Pfeffel, Gottlieb Konrad, † 1809, Verfasser von Nr. 9.

Puchta, Heinrich, † 1858.

Rüdert, Friedrich, † 31. Januar 1866.

Schlipalius, Joh. Christoph (Koch nennt ihn: Johann Christian), laut Koch, Geschichte des Kirchenlieds (2 te Aufl., IV, 21. 699), gestorben den 6. April 1764.

Schröder, Joh. Heinr., gestorben nicht 1728, sondern den 30. Juni 1699, laut Rambachs Anthol., IV, pag. XV, und Harnischs Nachweisung aus dem Meseberger Kirchenbuch, in Hengstenbergs evang. Kirchenzeitung 1857, Sp. 992. Die Daktylen des Lieds sind schon bei Zollikofer 1766 in Trochäen verwandelt.

Endlich Spitta, ist gestorben den 28. September 1859.

---